

## Feste am Wochenende

Johannisfeuer  
in Hasenthal

**Hasenthal** – Das diesjährige Hasenthaler Johannisfeuer wird am kommenden Samstag, 23. Juni, ab 18 Uhr auf dem „Trompeter“ zelebriert: Groß, schön, warm und gesellig. Für die Durchführung zeichnet einmal mehr der Kirmes- und Trachtenverein Hasenthal 99 verantwortlich, der neben Speis und Trank auch für Geselligkeit sorgen wird – ganz nach dem Motto „Tradition verpflichtet“. Apropos „Tradition“: Das diesjährige Johannisfeuer ist auch einmal mehr die Generalprobe für die „Hasenthaler Kermes“, die dieses Jahr im August übrigens zum 21. Mal in der Neuzeit ausgerichtet wird. Aber erst mal freuen sich alle auf ein paar gesellige Stunden beim „Hosenthaler“ Johannisfeuer 2018.

Sommerfest der  
Grundschule Judenbach

**Judenbach** – Unter dem Motto „Unser Heimatland Thüringen“ lädt am Samstag, 23. Juni, die Grundschule Judenbach zum Sommerfest an ihre Einrichtung ein. Zur Eröffnung wartet um 14 Uhr der Schulchor mit einem bunten Programm auf. Es gibt einen Kuchenbasar. Kinderschminken, Hüpfburg, Bastelstrecke und Pferdekutsche bieten zudem einen abwechslungsreichen Nachmittag.

Sonnenwendfeuer  
in Blechhammer

**Blechhammer** – Der SV Blechhammer veranstaltet am Samstag, 23. Juni, ab 17 Uhr sein großes Sonnenwendfeuer. Geplant sind neben einem Fackelumzug WM-Public-Viewing Deutschland gegen Schweden, Speisen und Getränke im Festzelt.

Kirchenfest am  
Johannistag

**Schalkau** – Am kommenden Sonntag, 24. Juni, am Johannistag, feiert die Kirchengemeinde Schalkau ihr diesjähriges Kirchfest. Beginn ist um 13 Uhr mit einem Familiengottesdienst in der Johanniskirche in Schalkau. Der Gottesdienst wird mitgestaltet von der Johannisband und den Bläsern, den Konfirmanden und den Kindern der Kinderkirche. Anschließend gibt es auf dem Kirchplatz Spiel, Spaß, Unterhaltung mit der „Original Bachfelder Blasmusik“ und einem Programm vom Kindergarten Wirbelwind auf dem Kirchhof. Für das leibliche Wohl sorgen die Johannisbar, ein vielseitiges Kuchenbuffet, Lamm vom Grill, Bratwurst und Rostbrätel und weitere kulinarische Leckerbissen. Für die Kinder gibt es einen Bastelstand und eine Hüpfburg.

Dornthalfest  
in Rauenstein

**Rauenstein** – Das Dornthalfest des FSV 06 Rauenstein auf dem Sportplatz Rauenstein beginnt am Freitag, 22. Juni, um 8.30 Uhr mit einem Schulsportfest der Grundschule Rauenstein und den Rauensteiner Sportvereinen. Ab 15.30 Uhr ist der Kindertagessportnachmittag mit dem Kindergarten „Blauer Vogel“ Rauenstein. Ab 18 Uhr gibt es ein Lagerfeuer und Stockbrot sowie das Alte-Herren-Fußball-Turnier. Ab 21 Uhr wird zur Open-Air Disco eingeladen (Eintritt frei).

Am Samstag, 23. Juni, steigen im Rahmen des Dornthalfestes ab 10 Uhr Kreisjugendspiele der E-Junioren. Ab 14 Uhr folgt das Freizeit-Volleyballturnier (Anmeldung bis 13 Uhr möglich). Um 20 Uhr startet das WM-Public-Viewing: Deutschland – Schweden (Eintritt frei).

Am Sonntag, 24. Juni, steigt ab 10 Uhr der legendäre Frühschoppen mit FUB (Eisbein und Spint aus dem Kessel mit Sauerkraut zum Mittag). Die Hüpfburg kann von den Kindern jeden Tag genutzt werden.

Sonnwendfeuer  
in Köppelsdorf

**Köppelsdorf** – Die Köppelsdorfer Feuerwehr und Vereinsmitglieder laden am Samstag, 30. Juni, ab 18 Uhr zum diesjährigen Sonnwendfeuer in der Flutmulde am Sportplatz ein. Gegen 21 Uhr wird dann das große Feuer entzündet. Für musikalische Unterhaltung sorgt DJ Tom Decay. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.



## Der Wetterzauberer

Die Autorenlesung mit Musik „Der Wetterzauberer“ in der Stadtbibliothek Sonneberg begeisterte die Kinder der zweiten Klassen aus der Staatlichen Grundschule Wolkenrasen. Alle 44 Gäste wurden von Anfang an in die Geschichte einbezogen. Die kleinen Mitmachaktionen waren gelungen, ohne die Geschichte zu vernachlässigen. „Eine kunstvolle Verbindung zwischen Text und Musik“, urteilte Bibliotheksleiterin Barbara Wronka. „Sehr schön war, dass die Kinder quasi am Ende der Veranstaltung ihren eigenen Sonneberger Rocksong gemeinsam mit den Künstlern Heike Eberius von Hammel und dem Gitarristen Bert Gocke singen konnten.“ Für die Grundschüler möglich wurde die musikalische Lesung mit Unterstützung des Vereins Friedrich-Bödecker-Kreis für Thüringen. Foto: Stadtbibliothek Sonneberg

„Meine Arbeit werde ich nicht  
vermissen, meine Leute schon“Sprache  
als Schlüssel  
zur Welt

Die Likra und Hartmut Puff, so sagen die Sonneberger, gehören zusammen. Aber auch die müssen sich irgendwann trennen. Ende Juni verlässt der Geschäftsführer „sein“ Unternehmen“ und geht in den Ruhestand. *Freies Wort* sprach mit ihm über seine langjährige Tätigkeit.

*Herr Puff, waren Sie eigentlich schon immer ein „Energie-Mensch“?*

**Hartmut Puff:** Nein, ich habe in der EIO Werkzeugmacher gelernt und danach Maschinenbau an der Sonneberger Fachschule in der Wiesenstraße studiert. Anschließend war ich in der Thuringia in Oberlind tätig und arbeitete zunächst in der Planung. Später war ich im Aufbaustab tätig und habe die mechanische Fertigung mitgeplant und gebaut. Dann kam die Wende.

*Und damit das Ende für die Thuringia...*

Genau. Ich habe gemerkt, dass es mit meiner Firma bergab geht und musste mich neu orientieren. Das war auch gar nicht schwer, schließlich hatten wir mit Öffnung der Grenze alle Möglichkeiten. Das habe ich auch getan. Aber man musste schon genau hinsehen und am Ende hat es dann noch nicht gepasst. Inzwischen wurde bekannt, dass die Stadt die Daseinsvorsorge für Strom, Wasser und Wärme neu regeln musste. Nach einem Stadtratsbeschluss zur Gründung von Stadtwerken habe ich mich im Rathaus beworben. Das war kurz nach der Linder Kerwa im Juni. Gehört habe ich dann lange Zeit nichts und ich hatte die Hoffnung nicht aufgegeben. Aber kurz vor Weihnachten wurde ich zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen und durfte am 2. Januar 1991 als Sachgebietsleiter in der Stadtverwaltung anfangen.

*Dann haben Sie die Gründung der Stadtwerke vorbereitet?*

Das kann man so sagen und zwar zusammen mit Ulrich Häfner, Walter Rempel und anderen. Aber das war alles andere als einfach.

*Warum?*

Weil nach der Aufspaltung des Energiekombinates der DDR in Strom und Gas keiner etwas hergeben wollte. Ich musste mich durch unzählige Archivunterlagen wühlen, um alte Gesellschafter- und Pachtverträge herauszufinden. Die benötigten wir unbedingt, um die Stadtwerke aufzubauen. Sehr zäh gestalteten sich auch die Verhandlungen mit der Treuhand. Hier haben wir harte Kämpfe geführt, um das Anlagevermögen wiederzubekommen. Aber man wollte uns partout nicht helfen. Erst als wir Contigas, jetzt Thüga, mit ins Boot genommen haben, wurde es einfacher.

*Und dann wurde die Likra gegründet?*

Ja, und zwar genau am 13. April 1992 als Licht- und Kraftwerke Sonneberg GmbH. Deren Anteile übernahmen zu 60 Prozent die Stadt Sonneberg und zu 40 Prozent die Contigas. Am 24. November wurde die neue Likra ins Handelsregister eingetragen.

*Waren die Anfangsjahre schwer?*

Oh ja, genau wie in vielen anderen Betrieben auch mussten wir uns neu orientieren. Speziell für die Likra hieß es, eine eigene Unternehmensstruktur aufzubauen. Mit der Übernahme der Gasversorgungsanlagen konnten wir zwar auf das vertraute Fachpersonal zurückgreifen und die Mitarbeiter auch in die Likra übernehmen, aber der kaufmännische Bereich musste vollkommen neu aufgestellt werden. Außerdem musste technisch auf der Gasseite nicht nur die Herauslösung der Versorgungsanlagen aus der Südthüringer Gasgesellschaft, sondern auch die Umstellung der Versorgung mit Stadtgas auf den neuen Energieträger Erdgas bewältigt werden. Dazu mussten unter anderem über weite Strecken alte Gussrohre ausgetauscht werden. Das hört sich jetzt alles einfach an, war es aber nicht. Ab 1996 haben wir dann die Stromversorgung noch übernommen.

*Was waren Ihre Aufgaben in der neuen Likra?*

Ich war zunächst technischer Leiter und als solcher für die Technik zuständig. Das war nicht immer einfach, denn das Netz, das wir aus DDR-Zeiten übernommen hatten, war marode und sehr störanfällig. Gerade in der Anfangszeit mussten die Mitarbeiter sehr oft ausrücken, um Schäden zu beheben. Und da ich wissen wollte, wie es um das Netz steht, war ich sehr oft bei solchen Einsätzen dabei. Auch am Wochenende und in der Nacht, denn meist passieren solche Störfälle ja zu den ungünstigsten Zeiten. Ich war zwar kein reiner Gas-Mensch, hatte aber den Vorteil, Maschinenbau studiert zu haben. So wusste ich einerseits über Strom Bescheid und hatte auch Ahnung von der Pneumatik, denn beides sind Inhalte des Studiums. Ich musste alles nur an die neuen Gegebenheiten anpassen. Aber das hat mit der Zeit ganz gut funktioniert und ich war schon bald nicht mehr

derjenige, der keine oder sagen wir wenig Ahnung hat.

*Deshalb wurden Sie später auch Geschäftsführer der Likra...*

Ja, ich glaube gewisse Kompetenzen zu haben und ich habe mich wohl auch nicht ganz doof angestellt. Nein, im Ernst, seit 1. Januar 2003 bin ich technischer Geschäftsführer der Likra und kümmere mich seitdem neben der Technik auch um das Tagesgeschäft und den Handel. Wir haben bedingt durch die beiden Gesellschafter auch immer zwei Geschäftsführer. Der Zweite wird von der Thüga gestellt. Aber wir hatten immer ein gutes Verhältnis und haben uns immer abgestimmt. Als Mitgesellschafter will man schließlich wissen, wofür das Geld ausgegeben wird. Im Laufe der Zeit habe ich viele Lehrgänge absolviert und habe da alles gelernt, was man als Geschäftsführer braucht.

*Sie sprachen den Handel an. Das stellt man*

*sich als Außenstehender recht schwer vor, bei den heiß umkämpften Märkten...*  
Das ist auch schwer. Immer im Blick zu haben, dass es für den Kunden nicht so teuer wird, denn dann könnte er abspringen, und auf der anderen Seite aber auch etwas für das Unternehmen, beispielsweise für weitere Investitionen, übrig zu haben, ist sehr schwierig. Aber mit der Zeit bekommt man ein wenig Routine und weiß, wie man den Preis am besten gestaltet.

*Worauf sind Sie besonders stolz?*  
Da gibt es eigentlich ganz viel. Ich bin stolz, dass ich beim Aufbau der Likra mitgeholfen habe und wir uns zu einem guten Unternehmen entwickelt haben, das aus der Region nicht mehr wegzudenken ist. Stolz bin ich ebenso auf die vielen Investitionen, mit denen wir viel verbessern konnten. Von Vorteil war aber auch die gute Zusammenarbeit mit Neustadt und den anderen Stadtwerken im Umfeld. Wir konnten uns immer gegenseitig austauschen und das war ganz wichtig. Dankbar bin ich den Kunden, die uns über viele Jahre die Treue gehalten haben.

*Neben ihrem eigentlichen Geschäft hat sich die Likra auch um andere gekümmert, beispielsweise um den Sport. Warum?*

Erstens, weil ich selber Sportler bin

## Interview



Hartmut Puff, Likra-Geschäftsführer

und zweitens weil es mir immer ein Anliegen war, mit der Region verbunden zu bleiben. Wir sind ein Unternehmen für die Region und auch ein Teil dieser. Deshalb haben wir den Likra-Schwimmcup oder das Likra-Feriencamp des Sonnebades gerne unterstützt. Daneben haben wir den Handball, den Fußball, den Volleyball und den Jazz, um nur einige zu nennen, gesponsert.

*Sie gehen Ende des Monats in Rente. Worauf freuen Sie sich?*

Auf mehr Zeit mit meiner Familie. Meine Frau Regina und auch meine Tochter haben mir immer den Rücken freigehalten. Als Geschäftsführer war ich stets früh der Erste und abends der Letzte, der das Büro verlassen hat. Meist kam dann noch die eine oder andere Veranstaltung dazu. Um Haushaltsangelegenheiten oder Handwerker musste ich mich nie kümmern. Da sind meine Frauen sehr selbstständig und dafür bin ich sehr dankbar. Schwierig wird es jetzt sein, sich da in Zukunft nicht einzumischen. Aber ich bin ja lernfähig. Mein erster Sommer als Rentner ist auch schon so gut wie ausgeplant. Außerdem habe ich Haus und Hof und da gibt es immer etwas zu tun. Und meinen Sport werde ich auch nicht vernachlässigen.

*Viele haben Angst, mit dem Ruhestand in ein Loch zu fallen. Wie ist das bei Ihnen?*

Davor habe ich überhaupt keine Angst. Ich weiß, dass ich dann kein Likra-Chef mehr bin und dementsprechend zu bestimmten Höhepunkten nicht mehr eingeladen werde. Aber ich habe mich bemüht, meine sozialen Kontakte aufrechtzuerhalten und mein Umfeld nie zu vernachlässigen. Auch wenn es ein sehr langer Arbeitstag war, habe ich mich aufgerafft und bin noch zu dieser oder jener Veranstaltung gegangen. Und dann war ich nicht der Geschäftsführer, sondern der Mensch Hartmut Puff. Ich glaube, das ist jetzt für meinen neuen Lebensabschnitt von Vorteil.

*Werden Sie auch etwas vermissen?*

Meine Arbeit nicht, aber meine Leute, mit denen ich so lange so gut zusammengearbeitet habe. Wir sind ein sehr familiäres Unternehmen, in dem jeder auch etwas Privates vom anderen weiß. In den 15 Jahren als Geschäftsführer stand meine Bürotür beispielsweise die meiste Zeit offen. So wusste jeder, dass er immer reinkommen konnte. Selten war sie angelehnt und man hat vorsichtig angeklopft, um mit mir etwas zu klären. Nur wenn die Tür zur war, wusste jeder, dass man jetzt nicht stören kann, denn dann hatte ich wichtige Verhandlungen.

Gespräch: Cathrin Nicolai



Die Kinder stellten ihre Lieblingsbücher vor. Foto: Kita

Den kleineren Arche-Kids gefielen vor allem Bücher mit vielen Bildern, während die künftigen Schulanfänger Wissens- und Sachbücher bevorzugten. So erhielten alle Kinder einen Einblick in die Welt der Bücher und erfuhren mehr über die unterschiedlichen Arten, wie zum Beispiel Bilderbücher, Lexika, Sach- und Wissensbücher, aber auch Zeitschriften. So nahmen sie die Kinderzeitung von *Freies Wort* genauer unter die Lupe, womit wiederum das Interesse der Kinder für das Medium Tageszeitung geweckt wurde.

Doch nicht nur der Inhalt eines Buches war Thema, sondern auch der Umgang mit den Schmöckern selbst wurde besprochen. Dabei wurden ganz nebenbei soziale Kompetenzen geschult wie Zuhören, den anderen zu Wort kommen lassen.

Am Ende waren sich alle einig: Das machen wir noch einmal. „Viele Angebote aus diesem Projekt haben wir beibehalten und nachhaltig in unseren Kindergartenalltag integriert“, sagt Kita-Leiterin Andrea Bernhardt.

Daniela Löffler